

<b>Zeitschrift:</b>	Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia
<b>Herausgeber:</b>	Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich
<b>Band:</b>	10 (1955)
<b>Heft:</b>	1
<b>Rubrik:</b>	Nova - Neuigkeiten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# NOVA — NEUIGKEITEN

## DIE SCHWEIZ 1954 - Ein landeskundlicher Rückblick

P. KÖCHLI

**Einleitung.** Anhand der vorliegenden statistischen Angaben soll hier versucht werden, einige geographisch wichtige Tatsachen im Jahresablauf darzustellen, wie auch auf Planungen hinzuweisen, die die Landschaft beeinflussen werden.

**Witterungsverlauf.** Das Jahr hatte einen wechselvollen Frühling mit großen Temperaturgegensätzen; einen regenreichen, eher kühlen Sommer (die Mitteltemperatur lag um ungefähr  $1\frac{1}{2}^{\circ}\text{C}$  unter dem langjährigen Mittel); einen milden Herbst und ersten Wintermonat, in denen die Temperaturen um  $1\frac{1}{2}$  bis  $2^{\circ}\text{C}$  den Durchschnitt überschritten. Die Niederschläge übertrafen fast überall das langjährige Mittel. Strahlungsmäßig war das Mittelland im Herbst außerordentlich begünstigt; es herrschte vorwiegend Westwindwetter, wobei das Mittelland in der schwachen, warmen Windströmung der Südseite der weit nach Norden vorgeschobenen Zone starker Westwinde lag. Die Nebelbildung war dementsprechend gering. Erst zwischen dem 20. und 24. Dezember erfolgte nach einer starken Föhnperiode, die in verschiedenen Landesteilen, vor allem in Graubünden und Glarus, große Waldschäden verursachte, der Einbruch kalter und feuchter Luft mit stürmischen Winden und reichlichen Niederschlägen, teilweise als Schnee bis in die Niederung. Er brachte erneut Schäden, vor allem wiederum in den Wädern. Dieser Wettersturm führte zu ersten Lawinenunfällen und Verkehrsunterbrüchen, hauptsächlich im Wallis und Graubünden. — Auffällig waren in diesem Jahre auch späte Hagelwetter, so besonders das vom 5. September im zentralen Teil des Mittellandes, das zu über 3000 Schadensmeldungen führte.

**Land- und Forstwirtschaft.** Der *Ackerbau* hatte sich erfreulich angelassen. Nach Angaben des Schweizerischen Bauernsekretariates wurden 272 130 ha (6320 ha =  $2,4\%$  mehr als im Vorjahr) angebaut. Der *Getreidebau* erlitt dann allerdings durch den regnerischen Sommer einen beträchtlichen Ausfall (Auskeimen der Frucht auf den Feldern). — Mit Ausnahme der beiden Appenzell und der Zentralschweiz weisen alle Kantone gegenüber 1953 eine Vermehrung auf. Solothurn, Schaffhausen und Waadt haben etwas mehr als die im Produktionskataster verzeichnete optimale offene Ackerfläche unter dem Pflug. Die größte Ausdehnung erreichte der Mehranbau in den Kantonen Waadt (2210 ha), Freiburg (910 ha), Bern (760 ha), Zürich und Solothurn (je 480 ha). Daran sind alle Ackergewächse beteiligt, zur Hauptsache jedoch das Brotgetreide. Dadurch ist der Flächeninhalt des Getreidebaus im schweizerischen Mittel auf  $65,7\%$ , d. h. auf den höchsten Stand seit 1941 gestiegen. Das restliche Drittel Ackerland verteilt sich auf Kartoffeln ( $28,7\%$ ), Gemüse ( $4,1\%$ ) und andere Ackergewächse ( $1,5\%$ ).

Die *Kartoffelernte* (1 520 000 t = 264 q/ha, der höchste, je erzielte Ertrag/ha) war trotz Fäulnisschäden überreich und verlangte den Einsatz aller Möglichkeiten der Produzenten und der eidg. Alkoholverwaltung, um eine verlustfreie Verwertung der Ernte zu sichern. — Man rechnete zunächst mit einer eher mittelmäßigen *Zuckerrübenernte*. Die sonnigen und warmen Monate September und Oktober brachten einen Wechsel. Insgesamt wurden etwa 220 000 t Rüben mit einem Zuckergehalt von  $15,87\%$  (langjähriges Mittel  $15\%$ ) abgeliefert. — Auch im *Rebbau* fiel die Qualität befriedigend aus. Der Ertrag entsprach jedoch nur einem schwachen Mittel. — Ebenso zeigte der *Obstbau* eine schwache Mittelernte (Tafeläpfel 131 000 t, Tafelbirnen 12 500 t, Mostobst 152 000 t). Von diesen Mengen lagerten trotz Ausfuhr im Großhandel an Neujahr noch 34 000 t Tafeläpfel. Das Schweizerobst verspürt andauernd die scharfe Konkurrenz der ausländischen Früchte (vorwiegend Südfrüchte).

Trotz der Rückbildung der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist der *Rindviehbestand* auf etwa 1,7 Millionen Stück gestiegen, weil es gelungen ist, die Futterpflanzen und die Düngung der Wiesen zu verbessern. Auch die Einfuhr an Futtermitteln stieg fortwährend, so daß sich der Bundesrat veranlaßt sah, vorübergehend besondere Zollzuschläge auf Futtermitteln zu erheben. Die *Milcheinlieferung* war im 1. Quartal 1954 wesentlich größer als im Vorjahr, zeigte dann aber infolge des ungünstigen Futterwuchses im Sommer und der vom Bundesrat getroffenen Maßnahmen eine Rückbildung gegen Jahresende auf den Vorjahresstand.

Der Schwund des landwirtschaftlich nutzbaren Gebietes bildet ein schwerwiegendes Problem für das ganze Land. Die Arealstatistik von 1952 ergab folgende Verschiebungen gegenüber 1923/24 (vgl. Geogr. Helv. VIII/1953, S. 338 ff.).

	1923/24 in 1000 ha	in %	1952 in 1000 ha	in %	Zunahme und Abnahme ha	Veränderung in %
Land- und alpwirtschaftliches Areal . . . . .	2298	55,7	2175	52,7	-123	-5,4
Waldfläche . . . . .	901	21,8	981	23,8	+ 80	+ 8,8
Produktives Areal . . . .	3199	77,5	3156	76,5	- 43	-1,5
Unproduktives Areal . . .	930	22,5	973	23,5	+ 43	+ 4,6
Gesamtareal . . . . .	4129	—	4129	—	—	—

Um den Bauern in seiner Existenz zu stützen, sind weitere Güterzusammenlegungen, Tal- und Alpverbesserungen vorzunehmen. Die Bundesversammlung hat dafür besondere prozentuale Kostenbeiträge an die Gesamtkosten bewilligt (für Güterzusammenlegungen in Berggebieten 40 %, in der Hügelzone 37,5 %, im Flachland 30 %).

Die Forstwirtschaft zeigte weiterhin große Nachfrage nach allen Holzarten. Der naßkalte Sommer war für den Wald günstig; er erholt sich geradezu, weil sich viele Schädlinge nur ein- bis zweimal und nicht mehrere Male wie in trocken-warmen Sommern zu vermehren vermochten.

*Industrie und Handel* zeigten weiterhin eine gute Beschäftigungslage, was sich im Außenhandel widerspiegelt. Die Zahl der Industriebetriebe betrug 1953: 11 753, 1954: 11 860 (provisorisch); die Zahl der Beschäftigten 1953: 551 851, 1954: 564 350 (provisorisch). Das bedeutet eine weitere leichte Zunahme in der Industrialisierung unseres Landes.

Der Außenhandel vergrößerte sich neuerdings.

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1953	1954	1953	1954
Wagen zu 10 t	873 674	1 016 934	69 063	80 833
Wert in Millionen Fr.	5070,7	5591,6	5164,6	5271,5

Aus dem Warenverkehr entstand ein Defizit von Fr. 320,1 Millionen (1953: + 93,9 Millionen).

In der räumlichen Verteilung unserer Bezugs- und Absatzländer ergibt sich folgendes Bild:

	Einfuhr					Ausfuhr				
	1953 in Mio Fr.	in %	1954 in Mio Fr.	in %	Veränd. in %	1953 in Mio Fr.	in %	1954 in Mio Fr.	in %	Veränd. in %
Europa . . .	3396,8	66,99	3846,6	68,82	+1,83	2943,8	56,99	3109,4	58,99	+ 2,00
Nordamerika .	821,2	16,20	860,1	15,38	-0,82	947,5	18,34	731,3	13,87	-4,47
Zentralamerika	142,9	2,81	123,8	2,21	-0,60	116,9	2,27	110,0	2,09	-0,18
Südamerika .	247,0	4,87	297,4	5,31	+0,44	297,2	5,76	397,3	7,54	+ 1,78
Afrika . . .	183,7	3,62	192,3	3,44	-0,18	266,9	5,17	280,4	5,32	+ 0,15
Asien . . .	246,6	4,87	235,8	4,21	-0,66	501,5	9,71	522,3	9,90	+ 0,19
Ozeanien . .	32,5	0,64	35,2	0,63	-0,01	90,8	1,76	120,8	2,29	+ 0,53
Total . . .	5070,7	100,00	5591,6	100,00	—	5164,6	100,00	5271,5	100,00	—

Daraus ergibt sich, daß Europa infolge seiner wirtschaftlichen Erstarkung sowohl als Lieferant wie auch als Abnehmer für die Schweiz an Bedeutung gewinnt, während Nordamerika verloren. Mengenmäßig haben fast alle industriellen Rohstoffe in der Einfuhr zugenommen, ebenso die industriellen Fertigwaren. Beinahe unverändert ist die Einfuhr an Getreide, Kolonialwaren, Früchten, Gemüsen, animalischen Nahrungsmitteln und feinen Eßwaren geblieben. — Vom totalen Warenverkehr der Schweiz wurden 4,5 Millionen t im Basler Rheinhafen umgeschlagen (Einfuhr 4,1 Millionen t = 40,3 % der Gesamteinfuhr; Ausfuhr 0,4 Millionen t = 49,4 % der Gesamtausfuhr).

*Verkehrs-wesen.* Während Eisenbahn- und Flugverkehr eine weitere erfreuliche Steigerung verzeichnen, hat der Motorfahrzeugbestand sprunghaft zugenommen. Er betrug am 30. September 1954 484 100 Fahrzeuge. Davon waren:

Personenwagen . . . .	244 000	Industrietaktoren . . . .	1 100
Lastwagen . . . .	25 000	Motorräder . . . .	80 000
Lieferwagen . . . .	15 000	Roller . . . .	68 000
Spezialfahrzeuge . . .	2 600	Fahrräder m. Hilfsmotoren	46 000
Autobusse und Cars . .	2 400	Total . . . .	484 100

Jeder zehnte Schweizer ist damit motorisiert. Dazu kommen 1 875 941 Fahrräder. Innert Jahresfrist hat der Motorfahrzeugbestand um 52 000 oder 12 % zugenommen; seit 1946 hat er sich vervierfacht. Der Fahrradbestand hat 1954 um bloß 7161 Stück zugenommen. Dazu ist auch die Einreise ausländischer Motorfahrzeuge zum vorübergehenden Aufenthalt gewaltig angewachsen (1946: 99 369, 1953: 1 296 671, 1954: 1 655 819). Dieser gewaltigen Zunahme des motorisierten Verkehrs ist unser Straßennetz kaum mehr gewachsen. Deshalb will eine Planungskommission bis Ende 1955 ein Projekt mit einem Finanzierungsplan vorlegen. Dabei wird zwischen eigentlichen Autobahnen (z. B. eine West-Ost durchs Mittelland) und Fernverkehrsstraßen unterschieden. Diese sollen die stark von Ausländern benützten Verkehrsachsen Basel—Luzern—Brünig und —Uri; Basel—Zürich; Schaffhausen—Winterthur—Zürich—Luzern und —Uri; Zürich—Chur; Bern—Thun—Meiringen; Genf—Lausanne—Wallis umfassen. Dazu käme der Ausbau eines Bündnerpasses, des Gotthards (für ganzjährigen Verkehr mit Tunnelanlage Göschenen—Airolo) und eines Walliserpasses, um den Ruf der Schweiz als Transitland zu erhalten. Neben reinen Verkehrsfragen werden dabei aber auch wirtschaftliche Erschließungs- und Siedlungsprobleme zu berücksichtigen sein; denn dieser Ausbau des Straßennetzes kann möglicherweise ähnliche Wirkungen wie der Bahnbau in der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region zeigen.

Die Eigentumslänge des Netzes der Schweiz. Bundesbahnen betrug 1954 wie 1953 2926 km; die Zahl der Reisenden 1954: 205,1 Mio, 1953: 203,4 Mio; der Güterverkehr 1954: 21,1 Mio t, 1953: 19,4 Mio t (Zahlen 1954 sind provisorisch).

Die Schweiz, die bereits das dichteste Verkehrsnetz der Welt besitzt, stellte 1954 erneut 22 neue Ski- und Sessellifte und 12 neue Luftseilbahnen in Betrieb. Insgesamt stehen nun im Winterbetrieb zur Verfügung (abzüglich Bahnen mit alleinigem Sommerbetrieb) 36 Zahnrad- und Standseilbahnen, 155 Ski- und Sessellifte, 40 Luftseilbahnen und 40 örtliche, kleinere Luftseilbahnen für Lokalbetrieb.

*Wasserwirtschaft.* Vier Fragen beherrschten hier die Aussprache:

1. *Die zweite Juragewässerkorrektion.* Das Seeland und Gebiete der Kantone Bern, Solothurn, Neuenburg, Waadt und Freiburg werden wieder periodisch von Hochwassern heimgesucht. Ein 50-Millionen-Projekt, das verbesserte Abflußverhältnisse für die drei Jurarandseen vorsieht, soll die endgültige Sanierung der immer wieder drohenden Überschwemmungen durch Hochwasser im Seeland und in den übrigen anliegenden Gebieten bringen.

2. *Flusschiffahrtsfragen.* Sie stehen teilweise im Zusammenhange mit der zweiten Juragewässerkorrektion, die die Voraussetzungen für eine vorläufige Aufnahme der Schiffahrt durch Rhein-Aare bis Yverdon bringen soll. Schließlich plant man, sofern die Rhone bis Genf schiffbar gemacht wird, den Canal d'Entreroches mit 37 km Länge zu bauen (Gesamtkosten 343 Mio Fr.). Die technischen Studien sind 1953, die wirtschaftlichen 1954 dem eidg. Amt für Wasserwirtschaft eingereicht worden.

3. *Wasserversorgung.* Die Ansprüche an unsere zentrale Trink- und Industriewasserversorgung sind durch die Bevölkerungszunahme und die industrielle Entwicklung stark gestiegen. Nach Angaben beträgt der dafür verfügbare Wasservorrat 312 Mio m<sup>3</sup>, wovon 128 Mio m<sup>3</sup> Quellwasser, 112 Mio m<sup>3</sup> Grundwasser, 65 Mio m<sup>3</sup> Seewasser, 7 Mio m<sup>3</sup> Flusswasser. Der Wasserverbrauch belief sich auf ungefähr 297 Mio m<sup>3</sup>, wovon 135 Mio m<sup>3</sup> Wasseraufbereitung, 111 Mio m<sup>3</sup> Chlorierung, 26 Mio m<sup>3</sup> Schnellfiltrierung, 25 Mio m<sup>3</sup> biologische Filtrierung.

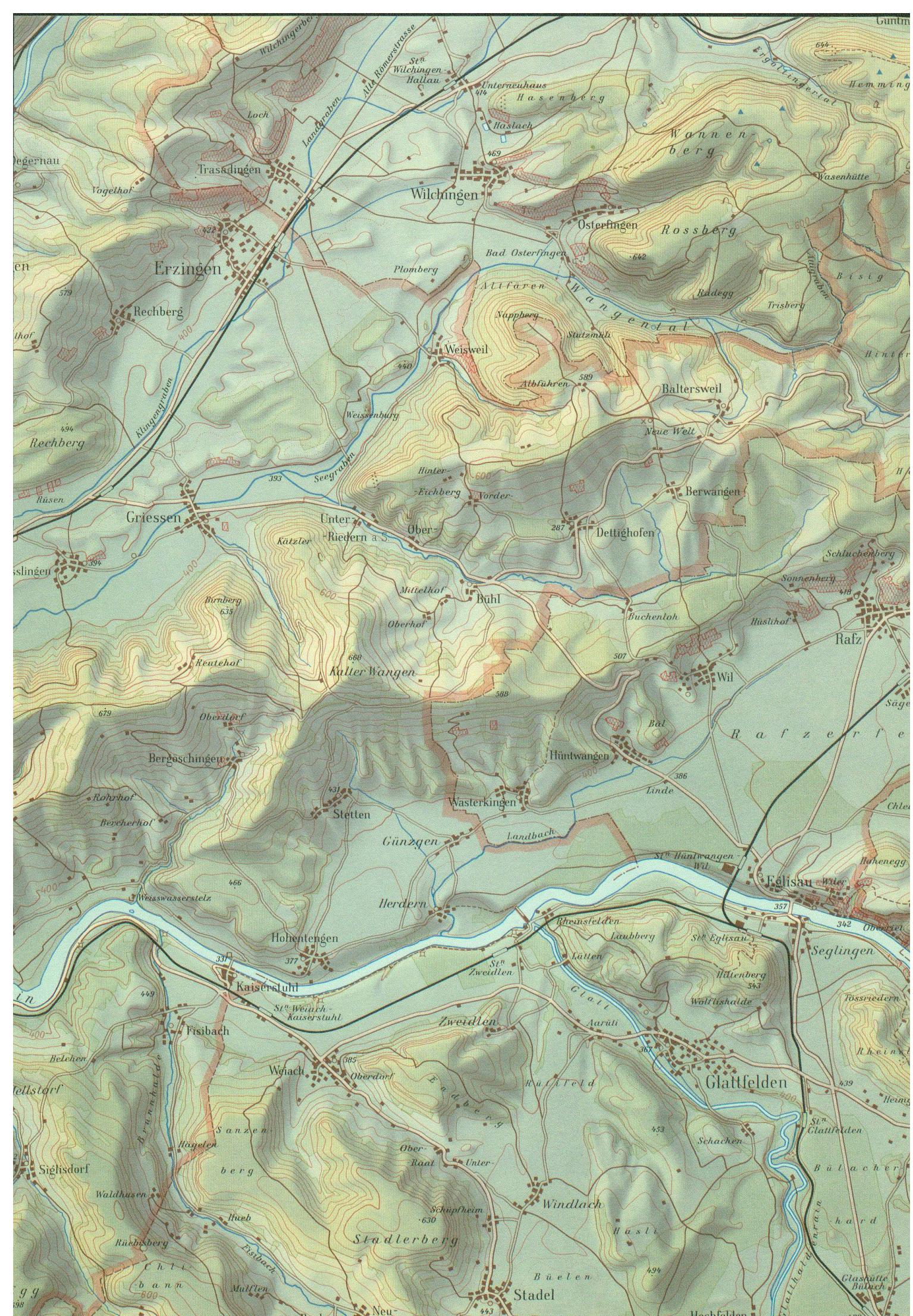
Die Knappheit an Trink- und Industriewasser hat dazu geführt, daß einzelne Kantone die unterirdischen Wasservorkommen als öffentliches Eigentum erklärt haben. Man ist wegen des steigenden Verbrauches an Wasser — wir finden Bezüge von 600, 800 bis 1000 Liter/Kopf/Tag — zu Gruppenwasserversorgungen übergegangen, um einen maßvollen Ausgleich zwischen Wasservorrat und Wasserbezug der einzelnen Gebiete zu finden. Der größere Wasserverbrauch führt auch zu vermehrten Abwässern, deren Reinigung dringend notwendig ist, um der Verschmutzung der Grundwasser zu wehren (Gesetz vom 6. Dez. 1953).

4. *Energienutzung.* Laut Angaben des eidg. Amtes für Elektrizitätswirtschaft traten folgende Veränderungen ein.

		1952/53 in Mio kWh	1953/54 in Mio kWh	Veränderung in %
<i>a. Erzeugung</i>				
Wasserkraftwerke . . .	13 407	12 994	— 3,1	
Wärmekraftwerke . . .	58	186	+ 220,5	
Einfuhr . . . . .	486	1 197	+ 146,3	
Total Erzeugung . . .	13 951	14 377	+ 3,0	
<i>b. Verwendung</i>				
Haushalt und Gewerbe	4 421	4 801	+ 8,8	
Bahnbetriebe . . . . .	1 158	1 175	+ 1,4	
Industrie . . . . .	4 358	4 560	+ 4,6	
Elektrokessel . . . . .	850	599	— 29,6	
Speicherpumpen . . . .	128	170	+ 32,7	
Verluste . . . . .	1 537	1 648	+ 7,2	
Total Inlandverbrauch .	12 452	12 953	+ 4,0	
Ausfuhr . . . . .	1 499	1 424	— 5,1	
Total wie oben . . .	13 951	14 377	+ 3,0	

Die Wasserkraftwerke erzeugten infolge der ungünstigen Wasserführung im Winterhalbjahr (der Rhein führte nur 71 % des langjährigen Mittels bei Rheinfelden) wesentlich weniger als im Vorjahr. Von der Strommenge entfielen 5413 (1953: 5867) Mio kWh oder 42 % auf das Winter- und 7581 (1953: 7540) Mio kWh oder 58 % auf das Sommerhalbjahr.

1954 sind folgende Kraftwerke in Betrieb gekommen oder durch Umbauten vergrößert worden:



Leere Seite  
Blank page  
Page vide

Kraftwerk	Mittlere mögliche Energieproduktion		
Bellefontaine . . . . .	7,7	Mio	kWh
Ernen (Wallis) . . . . .	165,0	"	"
Oberhasli (Überleitung des Bächlis- und Grubenbaches nach dem Grimselsee) .	5,0	"	"
Marmorera-Tinizong . . . . .	216,0	"	"
Oberaar . . . . .	30,0	"	"
Birsfelden . . . . .	441,0	"	"
	(Anteil Schweiz : 58,75 % = 259 Mio)		
Zervreila-Rabiusa (II. Etappe: Realta) .	33,0	"	"
Reiner Zuwachs 1954 . . . . .	715,7	Mio	kWh

Im Bau befinden sich folgende Werke: Les Clées II an der Orbe, Innertkirchen (Zuleitung von Gadmen und Triftwasser), Maggiawerke (Zentralen Peccia und Cavergno), Barberine-Stausee (Vieux Emosson, Erweiterung, SBB), Ritom-Stausee (Erweiterung, Zuleitung der Garegna, SBB), Grande Dixence (I. Phase, Fionnay), Muottatal (Kraftwerk Mettlen), Isenthal (EW Altdorf, bei Uriotstock), Rheinau, Lienne (Rawilpaß-St. Léonard im Rhonetal), Zervreila-Rabiusa (Vollausbau), Mauvoisin (Fionnay und Riddes), Gougra-Navisence (Val d'Anniviers).

**Ausblick:** Die Beschäftigungslage in Industrie und Gewerbe ist weiterhin gut, so daß eher mit anhaltender Industrialisierung der Schweiz zu rechnen ist. Vor allem das Baugewerbe ist vollbeschäftigt. Es regt die abhängigen Industrien kräftig an (Zementverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in der Schweiz 1953: 327,0 kg, in Belgien-Luxemburg 308,6 kg, USA 281,1 kg, Norwegen 280,0 kg, Westdeutschland 275,3 kg, Frankreich 190,7 kg. Nach Abschluß der großen Kraftwerkbauten ist ein wesentlicher Rückgang zu erwarten). Das Bauvolumen einschließlich Unterhalt betrug 1954 Fr. 3,5 Milliarden. Das Baugewerbe wird voraussichtlich für Siedlungen noch lange Aufträge erhalten; denn nach Schätzungen des eidg. Statistischen Amtes beträgt die Zunahme der Wohnbevölkerung jährlich 42 000 Personen (geschätzte Wohnbevölkerung Ende 1954: 4 946 000 Einwohner). — Zum übrigen schreibt die Schweizerische Bankgesellschaft in ihrem Rückblick folgendes: „Alles in allem vermag die Entwicklung des schweizerischen Außenhandels mit Befriedigung zu erfüllen. Es darf wohl angenommen werden, daß der Aufschwung des internationalen Handels in Westeuropa nicht zuletzt eine Folge der Bestrebungen der Europäischen Zahlungsunion im Rahmen der Organisation für Wirtschaftszusammenarbeit ist, und es bleibt zu hoffen übrig, daß auch den gegenwärtigen Verhandlungen des GATT (Allgemeines Abkommen für Zölle und Handelspolitik) in Genf ein durchschlagender Erfolg beschieden sei. Die Entwicklung hat bewiesen, daß nichts den internationalen Handel und damit die allgemeine Wirtschaft entschiedener fördert als die Freiheit des Verkehrs, sowohl des Waren- als auch des Zahlungsverkehrs.“ Die schweizerische Wirtschaft mit ihrer starken Bindung an ausländische Absatzgebiete wird davon entscheidend beeinflußt.

**Quellen.** Die Volkswirtschaft, Bern 1954/55. Berichte der Schweiz. Bankgesellschaft 1954/55, sowie die führenden Tageszeitungen. Ferner sei folgenden eidg. und kant. Ämtern für ihre freundliche Auskunft gedankt: der eidg. Handelsabteilung des EVD, der eidg. Oberzolldirektion, dem eidg. Amt für Wasserwirtschaft, der eidg. Alkoholverwaltung, dem eidg. Statistischen Amt und seinen Sektionen, dem Bureau des Delegierten für Arbeitsbeschaffung, dem kant. Amt für Wassernutzung u. a. m.

**Neues Gemeindeverzeichnis der Schweiz.** Der lange erwarteten Neuausgabe der schweizerischen Arealstatistik ließ das Eidgenössische Statistische Amt in Bern vor kurzem die vierte Auflage des nicht weniger wichtigen und wertvollen „Amtlichen Gemeindeverzeichnisses der Schweiz“ folgen, womit der Geograph nun wieder zwei zuverlässige Grundlagen seiner Arbeit mehr besitzt. Das handliche, bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale zu beziehende Buch bringt auf 309 Seiten nicht nur das Verzeichnis der Gemeinden selbst, sondern birgt eine Fülle von Angaben über Schreibweise und Gliederung sowie über Änderungen seit 1850, so daß es geradezu einem knappen geschichtlichen Rückblick gleichkommt. Aus ihm geht z. B. hervor, daß die Zahl der politischen Gemeinden zwischen 1850 und 1950 von 3200 und 3100 zurückgegangen ist, wobei die Eingemeindungen Zürichs allein 21 Gemeinden verschmolzen, anderseits im genannten Zeitraum immerhin auch 45 Neugründungen politischer Gemeinden durch Aufteilung erfolgten. Das Gesamtresultat blieb deshalb dennoch eine zunehmende Konzentration. Im übrigen aber zeigt das Verzeichnis, daß die föderalistische Idee nach wie vor auch innerhalb der Gemeinden und Kantonen stark verankert ist, wie die zahlreichen Gemeindeformen, etwa die doppelte Führung politischer Gemeinden im Kanton Thurgau und deren verschiedene Formen besonders deutlich macht. — Eine dankenswerte Bereicherung des Buches bildet schließlich die an den Anfang gestellte Darstellung der Bundesorganisation und der Eintrittszeiten der Kantone in den Bund sowie ihrer

**Standessymbole.** Insgesamt ist die Neuerscheinung, die auf einem Bundesratsbeschuß vom 5. Februar 1954 beruht, ein sehr willkommenes Hilfsmittel für jegliche geographische Arbeit und als solches den zuständigen Behörden und Autoren angelegentlich zu verdanken.

**Neuere Ergebnisse der Rigidmorphologie.** Seit RÜTIMEIER ist die Rigi trotz ihrer landschaftlichen Bedeutung kaum mehr systematisch geomorphologisch untersucht worden. Umso verdienstlicher erscheinen Studien, die wenigstens Teilprobleme betreffen, wie dies in „Die Lokalvergletscherung der Rigi“ von J. KOPP (*Eclogae Geol. Helvetiae* 46, 1953, 237—39) der Fall ist. Die bedeutenden Vorkommen von Lokalmoränen am Roßberg ließen auch für die Rigi zahlreichere Lokalgletscherablagerungen erwarten. Tatsächlich ergab die Neuaufnahme der geologischen Karte der Rigi neben den 3 bereits bekannten noch viele weitere Vorkommen, die auf eine ehemalige Lokalvergletscherung hindeuten. KOPP hat nun die verschiedenen Moränen vor allem auf ihre Herkunft untersucht. Dabei hat er besondere Sorgfalt auf die Ausscheidung der Reußgletscherablagerungen und der von Bergstürzen und Rutschungen herrührenden Schuttmassen gelegt. So konnte er in folgenden Gebieten Lokalgletschermoränen mit Sicherheit feststellen: Seebodenalp, E Rigiulm (Seitenwall auf Alp Zingel), N und E Rigi-Scheidegg, am Twärigergrat, im Tal des Sagenbaches (schöne Seitenmoränenwälle), Rothenfluh-Allmeind (Endmoränenwall), Kaltbad-Romiti, Alp Alter Staffel SW Scheidegg (Moränenwälle eines Hängegletschers). So sehen wir, daß auch an der Rigi Moränen sehr interessante und komplizierte Probleme stellen.

P. WIDMER

**Ein außergewöhnlicher Gletschervorstoß.** In der britischen Zeitschrift für Gletscherkunde (*Journal of Glaciology*, Vol. 2, 1954) berichtet der Geologe Prof. ARDITO DESIO, Milano, von einem Gletscher in der Karakorum-Ladakh-Region, dessen ungewöhnlicher Vorstoß die Bewohner des betroffenen Gebietes in Aufregung versetzte. In das Staktal, das zwischen Gilgit und Skardu in den Indus entwässert, ist aus dem kleineren Seitental des Kutiah in der Zeit vom März bis Mai 1953 plötzlich ein Gletscher eingedrungen. DESIO bezeichnet diesen Gletschervorstoß als den rapidesten in historischer Zeit und als besonders bemerkenswert, weil ja seit den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts nicht nur im Karakorum und Himalaya, wie auch in den anderen Teilen der Welt ein allgemeiner Gletscherrückgang eingesetzt hat. Das Kutiahthal steigt von seiner Einmündung ins Staktal von 2820 m ü. M. bis ca. 3900 m an, wo es sich zum weiten Firn- und Gletscherzirkus öffnet, der Südflanke der Haramoshgruppe, deren höchste Erhebung 7397 m ist. Bis zum März 1953 wurde im Kutiahthal nichts besonderes bemerkt, als dann plötzlich am 21. März drei Gletscher zu einem einzigen vereinigt vorstießen und in das bisher freie Kutiahthal eindrangen. Der Gletscherstrom stieß bis zum Mai 1953, also in drei Monaten 12 km weit vor mit einer mittleren Geschwindigkeit von 113 Metern im Tag, oder 4,7 m in der Stunde! Es wurden Viehweiden, Wälder, Gebäude und Pflanzgärten überwältigt. Seither trat ein Stillstand ein, sogar ein leichtes Einsinken der Gletscherzungue. Die erschreckten Einwohner meldeten das Ereignis den Talbehörden. Prof. DESIO vernahm auf seiner Reise im Karakorum von diesem Geschehen und besuchte die Gegend. Er fand im Staktal eine Eismasse mit mächtigen Spalten und Seraks chaotisch verteilt und stieg dem Gletscherufer entlang im Kutiahthal bis auf 3470 m, von wo aus er einen Einblick in das Einzugsgebiet des Gletschers gewann. Er bemerkte an den übrigen Gletschern keine Anzeichen von Vorstoß, denn ihre schuttbedeckten Zungen befanden sich in einiger Entfernung hinter frischaussehenden Endmoränen. Um so eigenartiger erscheint also der so rasche und weite Vorstoß des von ihm nun „Kutiah“ benannten Gletschers. Über die Ursache äußert DESIO eine Meinung, die uns durchaus einleuchtet: Es mag paradox erscheinen und ist dennoch möglich, daß gerade der allgemeine Gletscherrückgang die Ursache dieses phantastischen Vorstoßes ist. In unseren Alpen beobachten wir seit Beginn unserer Messungen Niveausenkungen der Firnsammelbecken und Gletscheroberflächen von mehr als 50 Metern. So kann sich auch im Haramoshgebiet die Talgletscherzungue derart gesenkt haben, daß an den Steilflanken der Siebentausender den breiten, gewaltigen Hängegletschern die Fußstützen entzogen wurden. Außerordentlich heiße Tage, begleitet von Wärmegewittern, oder auch lokale Erdbeben konnten eine plötzliche Lösung der Spannungen bewirken und den Niedergang ungewöhnlich großer Gletscherbrüche. Im engen Tal mußte die riesige Masse sich stauen. Sie wurde unter dem Einfluß von Druckwärme und Schmelzfeuchtigkeit fließfähig und drang talauswärts gleich einer Riesengrundlawine im Zeitlupentempo.

R. STREIFF-BECKER

**Südost-Forschungen.** Unter diesem Titel setzt das Südost-Institut in München (Ludwigstraße 14/0) das seit der Gründung in den 30-er Jahren von Prof. Dr. F. VALJAVEC, Universität München, umsichtig geleitet wird, seine Veröffentlichungen erneut fort. Kürzlich erschienen bei R. Oldenbourg, München, Band XII (1953) und nach neunjährigem Unterbruch Band XI (1952).

Die „Südost-Forschungen“ befassen sich als internationale Zeitschrift mit Geschichte, Kultur, und Landeskunde Südosteupas. Schon die ersten Bände zeigten einen konsequenten Aufbau, der sich als praktisch erwies: Aufsätze, kleinere Beiträge, Bücher- und Zeitschriftenschau, sowie komplettete Bibliographien gestalten die heute 4—500 Seiten starken Bände.

Hier sei auf jene Beiträge hingewiesen, die dem historisch interessierten Geographen dienen, z. B. Band XI die Arbeit von H. PREIDEL (München): Awaren und Slawen, von K. VÍSKI (Budapest): Ungarische Volkskunde seit 1919, von G. GLAUERT (München): Deutsche und slowenische

Hof- und Geländenamen im Bereich der Wasserscheide zwischen Drau, Sann und Sawe. Im Bd. XII wird sich der Länderkundler für die Beiträge des Leiters des Slawistischen Instituts in Graz, Prof. MATL (Strukturwandel der Südslawen im 19. und 20. Jahrhundert), von Prof. B. SARIA (Graz) über „Rom und der Südosten im Altertum“ und von E. SCHWARZ (Erlangen) über „Herkunft und Einwanderungszeit der Baiern“, interessieren.

In Band XIII, 1954 (391 Seiten) interessiert namentlich der „Beitrag der Niederungarischen Bergstädte zur Türkenabwehr“ (G. v. PROBSZT, Graz), der den im 16. Jahrhundert im Slowakischen Erzgebirge organisierten Selbstschutz behandelt. Neuartig sind ferner die „Bemerkungen zum Alexanderzug in Kleinasiens und Syrien“ (F. MILTNER, Wien), nach denen Alexander d. Gr. nicht nur bedeutender Land-, sondern auch Seestrategie war. Band XIV wird u. a. die Ergebnisse der „Hochschulwoche“ Trien bringen.

Unter „Mitteilungen und Berichte“ sind (Bd. XII) elf Nekrologie von verdienten Südost-Forschern (u. a. PATSCH, HASSINGER, PUSCARIU, KALLBRUNNER) eingestreut. Eine fundamentale Übersicht des Herausgebers „Südosteuropa im zweiten Weltkrieg“ rezensioniert rund 80 deutsche, englische und italienische Werke, die die politischen, strategischen und soziologischen Funktionen Südosteupas innerhalb des großen Weltgeschehens berühren. Sie liest sich wie ein „tour d'horizon“ selbsterlebter Gegenwarts-Geschichte. In einer besondern Bücher- und Zeitschriftenschau folgen — regional geordnet — Besprechungen von etwa 140 1939—52 erschienenen Veröffentlichungen. Jede umfaßt durchschnittlich nahezu eine Seite, ein Zeichen der Gründlichkeit, mit der Herausgeber und Mitarbeiter an ihre oft heikle Aufgabe herangingen. In dieser sehr objektiven Schau kommt zugleich drastisch zum Ausdruck, wie groß der Anteil der Forscher deutscher Zunge an der geistigen Entwicklung Südosteupas war. Denn heute, kaum ein Jahrzehnt seit dem Vorschieben des „Eisernen Vorhangs“ hat sich insbesondere jenseits ein historisch-geographisch-politisches Schrifttum hervorgetan, das sich fast restlos auf autochthone ausschließlich nach der Sovietunion ausgerichtete, nationale Kräfte stützt. Auch bibliographisch läßt sich dies belegen: In der Band XII der „Südostforschungen“ abschließenden Bulgarien-Bibliographie (1945—50) sind von nahezu 500 Titeln nur noch 12 englischer, 9 französischer und 4 deutscher Sprache. Dabei ist zu bedenken, daß von diesen 25 Werken etwa die Hälfte politische Erzeugnisse sind. Aus dem verbleibenden kleinen Rest kann der westeuropäische Forscher kaum einen guten Einblick in das landeskundliche Schaffen Bulgariens erhalten. Um „besser ins Gespräch zu kommen“ wäre erneut zu wünschen, daß alle südosteuropäischen Autoren ihren Originalarbeiten Résumés in einer westeuropäischen Sprache beifügen. Aus diesem Grunde gibt das Südost-Institut neben dem Jahresband der „Südost-Forschungen“ noch eine besondere, 20—25 seitige, großformatige Monatsschrift heraus, betitelt „Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa“<sup>1</sup>, die sich auch an Kreise der Wirtschaft und der Verwaltung wendet. Sie unterrichtet laufend über die Geschehnisse in Südosteuropa, weist auch auf politische Veränderungen hin. Die Beschaffung derartiger Beiträge dürfte nicht immer einfach sein. Die Redaktion stützt sich aber normalerweise auf beste Quellen, Übersetzungen aus Werken aller Art, Auszügen aus Zeitungen usw. Jeder, der sich mit Südosteuropa eingehender beschäftigt, weiß diese monatliche Information sehr zu schätzen.

Außer dieser Dokumentation hat das von der Südost-Gesellschaft getragene Südost-Institut die Aufgabe übernommen, die mit der Südostforschung verbundenen Autoren zu Studienwochen einzuladen. Die erste fand vom 23.—27. Oktober 1954 als „Internationale Hochschulwoche“ in Prien am Chiemsee statt. Das Südost-Institut hofft, damit seine Tätigkeit auf noch breitere Basis als bisher stellen zu können. Denn der Südosten reicht — zumindest nach bisheriger, mitteleuropäischer Auffassung — weit nach Vorderasien hinein. Beide Weltkriege zeigten, daß der Südosten nicht nur strategisch, sondern auch wirtschaftlich und sozialpolitisch eine alle Westeuropäer beschäftigende „Angelegenheit“ geworden ist. Die vom Südost-Institut München geleisteten Arbeiten und Planungen werden daher nicht nur für den Spezialwissenschaftler, sondern ganz allgemein dem „alten“ Europa zum Vorteil gereichen.

W. KÜNDIG-STEINER

<sup>1</sup> *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa*. Herausgegeben vom Südost-Institut München. Jahrgang III (1954). Erscheint monatlich. Preis jährlich DM 24.— (DM 36.— für juristische Personen). Bezugsquelle: Südost-Institut München, Ludwigstraße 14/0.

## KARTENNEUERSCHEINUNGEN 1954 — CARTES PARUES EN 1954

Eidgenössische Landestopographie, Wabern-Bern. Landeskarte der Schweiz 1:25 000, mit und ohne Reliefstörung, Mehrfarbendruck Nr. 1089 Aarau, 1090 Wohlen/AG., 1106 Moutier, 1109 Schöftland, 1126 Büren a. A., 1127 Solothurn, 1132 Einsiedeln, 1134 Walensee, 1146 Lyß, 1147 Burgdorf, 1149 Wolhusen, 1150 Luzern, 1151 Rigi, 1152 Ibergeregg, 1166 Bern, 1169 Schüpfheim, 1170 Alpnach, 1186 Schwarzenburg, 1187 Münsingen, 1281 Coppet, 1373 Mendrisio, 1373 Como. Landeskarte der Schweiz 1:50 000 mit und ohne Reliefstörung, Mehrfarbendruck, Zusammensetzungen: Nr. 227 Appenzell, 233 Solothurn, 244 Eschholzmatt, 261 Lausanne, 271 Chablais, 282 Martigny, 246 Klausenpaß mit Skirouten; Spezialzusammensetzung Nr. 5001 „Gotthard“ Format offen 76×104 cm, gefalzt 13×19 cm; Landeskarte der Schweiz 1:100 000, mit Reliefstörung, Mehrfarbendruck, Format: offen 57×78 cm, gefalzt 13×19 cm: Nr. 41 Col du Pillon.